Nr. 347 8. Jahrgang 4. Juni 1925 / י״ב סיון תרפ״ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Lloyd George über die Juden und Palästina.

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) *London.* Anläßlich einer Gedächtnisfeier der Jüd. Historischen Gesellschaft für Artur *Davis* am 25. Mai, hielt der ehemalige Premierminister von England, *Lloyd George,* eine bemerkenswerte Rede, in welcher er u. a. erklärte, daß die Geschichte und Literatur des jüd. Volkes bis auf den heutigen Tag fortdauern und die menschliche Kultur in starkem Maße beeinflussen. Man kenne die Juden als ein kleines, aber starkes Volk, dessen Kraft durch die ungerechten Verfolgungen gestählt worden sei. Lloyd George feierte besonders Dr. *Weizmann,* der aus ihm einen Freund des Zionismus gemacht habe. Für seine großen Dienste während des Krieges als Chemiker, habe Dr. Weizmann alle äußeren Ehren und materiellen Vorteile abgelehnt und nur verlangt, daß die Alliierten etwas für das jüd. Volk tun sollten. Damit sei er zum besten Advokaten der jüd. Sache geworden. Auf die Lage in Palästina übergehend, führte Lloyd George aus, daß dort genug Raum sei für Araber und Juden. Zum Schlusse versicherte Lloyd George, daß die Juden auf die Balfourdeklaration vertrauen mögen, denn jede Partei, welche an das Ruder komme, werde sie loyal durchführen.

Nachdem Chiefrabbi Dr. *Hertz* dem Redner für seine Ausführungen gedankt und ihn als zweiten Abraham Lincoln gefeiert hatte, sprach Dr. Ch. *Weizmann,* der Lloyd George seine tiefe Dankbarkeit aus. Durch die aktive Förderung der Balfourdeklaration habe sich Lloyd George unvergängliche Verdienste um das Judentum erworben. Er versicherte ihn, daß das jüd. Volk nie ein Heim auf fremden Rücken aufbauen wolle; wir haben genug Unrecht am eigenen Leibe erfahren, um noch andern Unrecht tun zu wollen. Die Juden suchen eine Verständigung mit den Arabern, aber zwischen ihnen sind dunkle Kräfte am Werke, welche im Trüben fischen wollen. Er wünschte, daß Lloyd George den Weg finden helfe, der zu einer Verständigung zwischen den beiden Völkern führt, damit würde er eine unvergängliche Tat vollbringen. Schließlich lud er Lloyd George zum Besuche Palästinas ein, was Lloyd George auch annahm.

Eine arabische Zeitung ehrt Baron Rothschild.

(JPZ) *Jerusalem.* Die arabische Zeitung *„Al Kabar"* hat anläßlich des Besuches Baron *Rothschilds* in Palästina eine spezielle Rothschild-Nummer erscheinen lassen, in welcher der greise Wohltäter in Versen und Prosa gefeiert wird.

Eine jüdische Poliklinik in Budapest.

(JPZ) *Budapest.* Am 25. Mai fand in Budapest die Eröffnung der vom Ehepaar *Kaszab* gestifteten jüd. Poliklinik statt. Es ist das die erste jüd. Poliklinik der Welt. Eine den Stiftern nahestehende Persönlichkeit erklärte, daß durch die Eröffnung der jüd. Poliklinik die Idee der Errichtung einer jüd. Universität in Budapest der Verwirklichung nähergerückt erscheint.

Ein jüdisches Kriegerdenkmal für die 98,000 Soldaten.

(JPZ) *Wien.* Laut der „Wiener Morgenzeitung" besteht der Plan, den im Kriege gefallenen 98,000 jüdischen Soldaten aus Oesterreich einen Denkstein auf dem Wiener jüd. Friedhof zu errichten.



Amtsjubiläum und Rücktritt von Rabbiner Dr. A. Cohn, Basel.

Wzm. - Am 18. Mai trat Herr Rabbiner Dr. A. *Cohn* (Basel), nach einer vierzigjährigen, segensreichen Tätigkeit von seinem Amte zurück. (JPZ Nr. 346.) Damit setzte der allgemein verehrte Jubilar einen Schlußpunkt unter ein Kapitel, das eine erfolgreiche und markante Episode im Leben der jüd. Gemeinde Basels und im öffentlichen Leben des gesamten schweizerischen Judentums bedeutet.

Vor 40 Jahren wurde Dr. Cohn, damals erst 23 Jahre alt, von Berlin als Rabbiner in die aufstrebende jüd. Gemeinde Basels berufen. Zwei Jahre vorher hatte er beim Altmeister der römischen Geschichte, Theodor *Mommsen,* mit einer lateinisch geschriebenen Dissertation aus der römischen Quellenkunde, glänzend doktoriert, während er seine geistig-religiöse Bildung bei Rabbi *Hildesheimer* genossen hatte. Es brauchte wirklich ein großes Vertrauen der Basler Juden jener Zeit, um dem jungen Gelehrten die Seelsorge für die aufblühende jüd. Gemeinde zu übertragen. Nachdem der Kandidat am Morgen des Schabbos hagodaul im Jahre 1885 seine Gastpredigt gehalten hatte, wurde er am selben Nachmittag von dem unter dem Präsidium des verdienstvollen Samuel *Dreifus-Neumann* stehenden Ausschusse zum Rabbiner gewählt. Von den Mitgliedern dieses Wahlausschusses ist heute nur noch Herr Moses *Epstein* am Leben. Rasch hatte sich der junge Rabbiner in die nicht einfachen Verhältnisse eingelebt und verstand es, mit seinem reichen Wissen, seiner gewinnenden Persönlichkeit und unermüdlichen Schaffenskraft das allgemeine Vertrauen zu erlangen. In den vier langen Jahrzehnten seines Wirkens leistete der Jubilar für das baslerische und schweizerische Judentum Hervorragendes. Die Basler jüd. Gemeinde verdankt seiner Initiative, eine Reihe bedeutungsvoller Institutionen, die er alle mit echt jüd.

Geiste erfüllte. Um nur das allerwichtigste zu nennen, erwähnen wir die Schaffung und Förderung des Israelitischen Spitals, des Waisenhauses; das geistige Leben wurde durch Begründung eines jüd. Lehrhauses, das *„Beth Hamidrasch"*, in Basel bereichert und unter seiner Amtstätigkeit wurden auch die wichtigsten Gemeindebauten vorgenommen, so der Neubau der erweiterten Synagoge, der Ausbau des neuen Gemeindehauses und die Errichtung eines jüd. Friedhofs. Dankbar ist die Basler Judenschaft auch für die Schaffung der Brautausstattungs-Stiftung. Doch liegen auch Jahre des geistigen Kampfes hinter Dr. Cohn, denn mancher hielt seine Ueberzeugung, die auf Schaffung einer wahren jüd. Kehilla im ursprünglichen Sinne des Wortes ging, für falsch und drängte nach Reformen. Es ist ein zweifelloses Verdienst von Rabbiner Dr. Cohn, den Einzug der sogenannten modernen Bewegung in Basel verhindert und ein treues Festhalten am überlieferten Judentum und damit eine einheitliche Gemeinde auf traditioneller Basis erhalten zu haben. Als schöne Frucht dieser Einheit entfaltete sich in Basel ein reges jüd. Leben, das in zahlreichen Vereinen und gemeinnützigen Institutionen seinen Ausdruck fand. Hervorgehoben sei vor allem die mustergültig wirkende *„Chewra Kadischa"*, die seit bald 40 Jahren ihre wertvolle Arbeit leistet.

Allein der Einfluß Dr. Cohns beschränkte sich nicht nur auf die *jüd. Kreise* Basels. So schreiben die *„Basler Nachrichten"* in Nr. 52, die dem Jubilar einen warmen Abschiedsartikel widmen, wie auch die Basler *„Nationalzeitung"* in Nr. 228, daß er als ein sehr populärer, rhetorisch hervorragender Redner, besonders anläßlich der jährlichen Bernoullianums-Vorträge es verstanden habe, seine Zuhörer durch geistvollen Inhalt seiner Ausführungen zu fesseln. Zahlreiche seiner Vorträge sind mit andern Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften erschienen und mit großem Interesse sieht man der in naher Aussicht stehenden Sammlung dieser Aufsätze und der Predigten Dr. Cohns entgegen. Dies führt uns zum allgemein schweizerischen Einfluß von Rabbiner Dr. Cohn, der nicht minder bedeutend als der baslerische gewesen ist. Man darf ihn ruhig als den Hüter des gesetzestreuen Judentums der Schweiz ansprechen und der von ihm gegründete *„Zentralverein zur Förderung des gesetzestreuen Judentums in der Schweiz"* konnte kaum einen würdigeren und tüchtigeren Präsidenten finden, als Rabbiner Dr. Cohn. Bekannt ist auch die Tätigkeit des Jubilars als Mitglied des von ihm begründeten schweizerischen *Komitees für Erez Israel*. Nicht die Tatsache allein, daß er der amtsälteste Rabbiner der schweizerischen jüd. Gemeinden ist, gaben ihm bestimmenden Einfluß im jüd. Geistesleben, sondern seine charakterstarke Persönlichkeit, sein reiches Wissen und unermüdliche Arbeitskraft.

So ist es nicht verwunderlich, daß sein auf Schewuoth erfolgter Rücktritt einen Riß im jüd. Leben Basels und der ganzen Schweiz bedeutet und Präsident J. *Dreifus-Brodsky* sprach an der letzten Generalversammlung der Isr. Gemeinde Basels (22. Febr. 1925) sicherlich allen aus dem Herzen, als er in eindrucksvoller Rede die erfolgreiche Wirksamkeit des Zurücktretenden, seine Tätigkeit als Lehrer, als Seelsorger und als religiöser Führer würdigte und ihm den tiefen Dank der Basler Juden übermittelte. Die größte Genugtuung des nicht nach äußeren Ehren strebenden Jubilars wird sein, daß die Basler jüd. Gemeinde auf den bewährten Pfaden des von Dr. Cohn gezeigten Zieles weiter wandle und fernerhin in Frieden und Eintracht jüd. Geist und jüd. Wissen pflege und wie sich Dr. Cohn in seinem herzlichen Abschiedsschreiben an seine Gemeinde ausdrückte, „nicht eine Gemeinschaft von Juden, sondern eine jüd. Gemeinde bleibe." Mit dieser Hoffnung verbinden wir den Wunsch, daß Dr. Cohn bald von seiner Krankheit genesen möge, um noch recht lange in der Ruhe eines beschaulichen Lebensherbstes die Früchte seiner Arbeit wachsen und blühen zu sehen.

Lucien Wolf in Warschau.

Von unserem Warschauer E.-Korrespondenten.

(JPZ) *Warschau*, 31. Mai. Die sich immer verschlimmernde Lage der polnischen Judenheit, hat die Aufmerksamkeit der großen jüd. Organisationen auf sich gelenkt. Zum Zwecke des Studiums der polnisch-jüd. Beziehungen an Ort und Stelle traf Lucien *Wolf*, der Vertreter des „Joint Foreign Committee" und der „Alliance Israelite" beim Völkerbund, am 30. Mai in Warschau ein. Einem Mitarbeiter des Warschauer „Moment" gegenüber äußerte sich Mr. Wolf über Ziel und Zweck seines Besuches. Die Einladung nach Polen sei vom polnischen Außenminister *Skrzsinski* ausgegangen, mit dem er seinerzeit bereits in Genf über die polnisch-jüd. Angelegenheiten verhandelte. Vor einigen Wochen hätte er die Einladung des Ministers erhalten, „das Genfer Gespräch fortzusetzen" und habe dann nach einer Rücksprache mit der „Alliance", dem „Vereinigten ausländischen Komitee" und dem Präsidenten des jüd. Sejmklubs in Polen, Dr. Léon *Reich*, eingewilligt. Seine Aufgaben seien vorläufig rein informativen Charakters. Die Krise der polnischen Judenheit ist eine ökonomisch-wirtschaftliche, man müßte daher damit beginnen, die polnische Regierung zu wirtschaftlichen Konzessionen den Juden gegenüber zu bewegen, was vor allem der Regierung selbst zugute kommen würde, da bloß im Falle der Aenderung ihrer Judenpolitik Polen darauf rechnen dürfte, ihre geplante Anleihe in England mit Erfolg durchführen zu können.

Die Kultivierung Palästinas vor dem engl. Oberhaus.

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) *London*. Der proarabische Lord *Raglan* stellte im engl. Oberhaus die Anfrage, wie groß in Palästina der anbaufähige Boden sei und wieviel davon von Arabern und Juden bearbeitet werden. Namens der Regierung erklärte Lord *Stanhope*, daß von 27 Millionen Dunam, welche Palästina mißt, etwa 14½ Millionen Dunam unkultivierbar seien, inkl. die Wüste, Städte, Eisenbahnen und Wege. Von den verbleibenden 12½ Millionen Dunam bearbeiten die Araber ca. 9 Millionen Dunam Land, während die *Juden ungefähr 850,000 Dunam kultivieren*, etwa 2½ Millionen Dunam Land sind noch unkultiviert. Davon stehen wahrscheinlich den jüd. Siedlern mehr als anderthalb Millionen Dunam zur Verfügung. Der Sprecher der Regierung bemerkte dabei, daß bezüglich des freistehenden Landes infolge Mangels an Informationen nur Vermutungen ausgesprochen werden könnten.

Begrüssungen an Marschall Plumer.

(JPZ) Die zion. Führer Professor *Weizmann* und *Sokolow* haben Lord *Plumer* ein herzliches Begrüssungstelegramm gesandt. Lord Plumer findet in der Presse Palästinas eine gute Aufnahme. Er wird als eine starke Persönlichkeit betrachtet, von der eine energische Stellung zu erwarten ist. Mehrere Offiziere, die zur Zeit in Palästina Dienst tun, kennen Lord Plumer persönlich, unter ihnen auch Oberst *Kish*, der politische Vertreter der zion. Org. In maßgebenden Kreisen gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß Lord Plumer den Posten in Palästina nicht angenommen hätte, wenn er sich nicht über die komplizierten Verhältnisse im Lande vollkommen klar gewesen wäre. Das Organ des lateinischen Patriarchen in Jerusalem hofft, daß Lord Plumer das von Sir Herbert Samuel geübte System weiter verfolgen wird.

Wien. (AJ) Der Geschäftsführende Ausschuß der Agudas Jisroel hat an den neuen High-Commissioner, Marschall *Plumer*, ein warm gehaltenes Begrüssungsschreiben gerichtet.

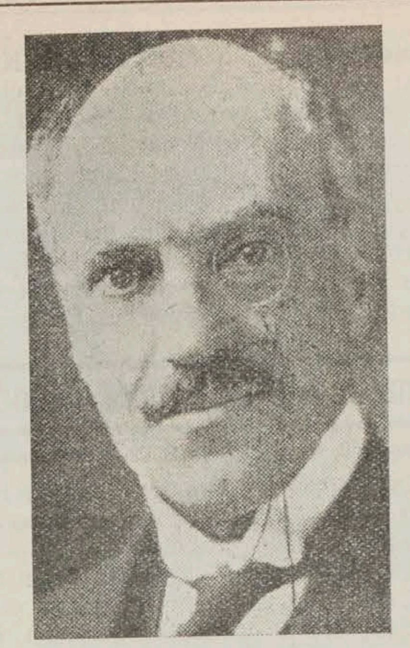
Lord *Plumer* ist zur Zeit erkrankt.

Zur Aussprache des Namens „Plumer".

Da wir verschiedentlich bemerken konnten, daß der Name des neuen Oberkommissärs von Palästina, Marschall Plumer, unrichtig ausgesprochen wird, möchten wir darauf hinweisen, daß das Wort genau so ausgesprochen wird, wie es deutsch geschrieben wird, speziell erfährt das „u" keine Veränderung.

Baron Rothschild über die religiöse Erziehung in Palästina.

(JPZ) Der Jaffaer Mitarbeiter des „Haaretz" teilt folgende Einzelheiten über den Besuch des „Waad Haleumi" beim Baron *Rothschild* mit: Einer Einladung des Barons Folge leistend, begab sich eine Delegation des „Waad" mit einem kleinen Motorschiff zur Yacht, wo sie von Baron Rothschild empfangen wurde. Nach der Vorstellung und dem Begrüssungswechsel äußerte der Baron seine Freude über die von ihm gewonnenen Eindrücke vom Leben in Stadt und Dorf und über den merklichen Fortschritt, der überall festzustellen sei. Sodann sprach Baron Rothschild über die Bedeutung der hebräischen Sprache. Er sei der erste gewesen, der die heilige Sprache in den neuen Siedlungen des Landes eingeführt hat und sei hocherfreut, die Wiederauflebung des Hebräischen konstatieren zu können. Bedauerlicherweise sei die religiöse Erziehung in den Schulen nicht genügend fundiert. Erez Israel verdankt seine Bedeutung der Tatsache, daß es die Wiege des Glaubens war und wird auch in der Zukunft von Wichtigkeit sein, weil es den religiösen Gedanken noch weiter entwickeln wird. Auf die Einwendung des Delegationsmitgliedes Mr. *Kalwariski*, daß man in den Schulen viel Zeit der Heiligen Schrift widme, entgegnete der Baron, es bestehe ein Unterschied zwischen den Fächern und der Art ihres Unterrichtes. „Sie, Herr Kalwariski", sagte der Baron, „sind ein *zionistischer Jude* und ich bin ein *jüdischer Jude*. Man kann nicht zugeben, daß hebräisch sprechende Juden, die zu einem anderen Glauben übergegangen sind, trotzdem Juden geblieben sind. Ich ziele nicht auf „peies" und „arba kanfes", aber auf die ewigen Werte der jüd. Religion und Ethik".



Edwin Montagu.

Eine Statue zu Ehren Edwin Montagu.

(JPZ) *Bombay*. In Bombay ist eine Statue des verstorbenen Staatssekretärs Edwin *Montagu* enthüllt worden. Er wurde bei der Feierlichkeit wegen seiner Geschicklichkeit und Geduld in politischen Dingen hoch gerühmt. Es sei sein Verdienst, daß er Indien dominiale Verfassung verschaffen wollte. Es sei bedauerlich, daß er nicht länger in Indien regiert habe.

Wiedereröffnung der Joint-Tätigkeit.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) In der Sitzung des Exekutiv-Komitees des Joint wurde folgende Verlautbarung beschlossen: „Nach der Rückkehr des Vorsitzenden, Felix M. *Warburg*, von seiner europäischen Reise, wurde eine Sitzung des Exekutiv-Komitees des Joint abgehalten, bei welcher mehrere detaillierte Berichte, Kabeldepeschen und Briefe, welche die Lage in Europa schildern, vorgelegt worden sind. Der Vorsitzende legte einen Bericht über die Ergebnisse seiner Konferenzen in Europa mit Dr. Bernhard *Kahn*, Leiter des Joint in Europa, Dr. Joseph *Rosen*, der gegenwärtige Leiter des russischen Hilfswerkes in Moskau und anderen. Ebenso wurden die jüngsten Berichte des Mr. David A. *Brown* aus Detroit, der jetzt persönlich die Lage in Rußland studiert, besprochen."

Nach gründlicher Erwägung beschloß das Komitee einstimmig, daß es unerläßlich sei, einen Appell an die jüd. Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten zu richten, zum Zwecke der Sammlung eines entsprechenden Fonds, der

als „Ueberseeische Kasse" gedacht ist. Die Kampagne wird im Frühherbst beginnen. Inzwischen wird ein Budget-Komitee damit beschäftigt sein, das Minimum des Erfordernisses zu fixieren. Durch die Schaffung dieses Fonds glaubt man, die Notwendigkeit anderer Kampagnes solcher oder ähnlicher Art überflüßig zu machen. Es wird nicht beabsichtigt, die Maschinerie, welche der Joint während des Krieges aufrecht erhalten mußte, wieder herzustellen. Es wird vielmehr geplant, die geschaffenen Fonds durch bereits bestehende, erprobte Agenten in Europa zu verteilen.

Senator Selden Palmer Spencer.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Nach kurzem, plötzlich aufgetretenem Leiden, welches durch eine glücklich verlaufene Operation behoben zu sein geschienen hat, ist Senator S. P. *Spencer* plötzlich verschieden. Der ewigjunge, für Gott begeisterte und begeisternde Staatsmann, ist nunmehr schon eine weihevolle Erinnerung. Sein Name werde eingetragen in das große Buch der *„Chassidé umot haolam"*, der „Gerechten anderer Nationen. Er hat wie wenige, selbst wie wenige Juden, den großen Sinn der Bibel begriffen, empfunden und zum Ausdruck gebracht.

Ich sah und hörte ihn bei einem Bankette zu Ehren Weizmanns in New York. Schon früher las man seinen Namen oft als gerühmten Fürsprecher der Palästinasache, als denjenigen, der bemüht war, eine Resolution des Washingtoner Parlamentes zugunsten des jüdischen Heimes durchzusetzen, als häufiger Redner bei Keren Hajessod-Versammlungen. Das fällt noch immer nicht besonders auf. Was tut ein „United states senator" nicht alles um Publizität und Volkstümlichkeit zu erringen! Er begeistert sich Sonntags für irische Freiheit, weint Montag mit den Ukrainern, singt Dienstag mit den Polen und schreit Mittwoch „Hedad" mit den Zionisten. Bei dem Bankett erzählt aber der Tischnachbar, daß Senator Spencer täglich, bevor er in die Senatskanzlei gehe, einige Kapitel aus der Bibel lese. Er brauche 60 Stunden, um die ganze Bibel durchzulesen, und um sie wieder von neuem zu beginnen, erzählt Spencer selber. (Er feierte demnach öfter „Simchas Thora" als das Volk der Bibel selbst.)

Das erweckte die Vorstellung von einer Puritanerfigur, einem geisbärtigen „Uncle Sam-Typus", oder einem vierschrötigen Farmersohn. Allein beim Anruf zur Rede erhob sich ein mit sorgfältigster Eleganz gekleideter, eher einem französischen Kammerdeputierten aus dem Pariser Wahlkreise gleichender, bildhübscher Salonmann. Die Vorredner, darunter auch orthodoxe Rabbiner, sprachen mit Emphase von Kongressen, Resolutionen, Deklarationen, San Remo, High-Commissioner, er aber sprach von ... Gott. Er griff, wie ein Klavierkünstler, mit Macht in die Tasten der Bibel und zauberte daraus Gesänge des Glaubens, die wir ja alle kannten, aber selten in solcher Schönheit wiederklingen gehört haben. Wie er Jesaias kannte und liebte! In keiner andern Sprache kann die Schönheit der hebräischen Bibel so rein wiedergegeben werden, wie in der englischen. Ob die prachtvolle englische Bibelübersetzung Wirkung oder Ursache der großen Liebe der Anglosachsen zur heiligen Schrift ist? Senator Spencer pries das jüdische Ideal, das durch die heilige Schrift allen Völkern heilig sein muß. „Ihr seid über alle Kleinmut und Schwäche erhaben, denn Gottes Wort ist die Bürgschaft des Gelingens, wie ein Siegel hängt an allen Prophezeien der Satz, denn der Mund des Ewigen hat es versprochen." Wie gläubig er es sagte! Nicht allzuviele waren da, die ihm an Gläubigkeit gleichkamen. Man mochte noch so kritisch hinhorchen, es war kein falscher Ton darin. Er, der durch tausend schlaue Tricks und Gegentricks hindurchgewunden zur Höhe emporsteigen muß, der ewig mit trockenen Ziffern und Tatsachen operieren mußte, wie konnte er sich trotzdem (oder darum?) diesen felsenfesten Glauben an unsere, unsere Thora erhalten? Noch ehe Coolidge es ausgesprochen hat, wurde es uns da klar, daß die Bibel dieses Land der heterogensten Elemente zu einer größeren Einigkeit zusammengeschmiedet hat, als es selbst in national homogenen Staaten erreicht werden konnte. Die Bibel ist ein Staatsgesetz von größerer tonischer Kraft als alle übrigen, da die Thora doch ein in den Niederungen der Menschheit lebendes atomisiertes Volk zu der Höhe der Vorbildlichkeit für alle Nationen erheben können soll. Darum erfüllt der Staatsmann, der Völker und Rassen verbinden soll, die große, einzige sittliche Macht der Bibel. Ein anderes Wort ist es, das uns Spencer unvergeßlich machen muß. Im Jahre 1922 war die zion. Org. heiß bemüht, eine Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses zu Gunsten der Balfour-Deklaration zu erreichen. Rabbi Simon *Glaser*, damals in Kansas City ergriff die Initiative und berichtete in seinem Buche sehr ausführlich über die ganze Aktion. Senator Spencer war die Seele dieser Bewegung. Als er mit dem Untersekretär des State department (Außenamt) *Fletcher* darüber verhandelte, sagte er zu letzterem: *„Das Volk Israels wird Palästina besitzen mit oder ohne Einwilligung des State department"*. Ein schönes Wort, das so selten im Munde der jüdischen, nicht einmal der agudistischen Führer, erklingt, dieses Glaubensbekenntnis des edlen Senator von Missouri.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) *Jerusalem*. - P. - Das Hauptbüro des Jüd. Nationalfonds gibt folgende Ziffern über die Investitionen des Keren Kajemeth während der Zeit vom 1. Okt. 1920 bis zum 31. März 1925, d. h. ungefähr während der Amtsdauer Sir Herbert Samuels, bekannt: Für Erwerb von landwirtschaftlichen und städtischen Boden 1,038,888 Pf., für Sanierung und Ameliorationen 154,830 Pf., d. i. zusammen 1,193,718 Pf. Diese Ausgaben schliessen die Beträge für die großen Käufe im Emek Jesreel ein, mit denen 1920/21 begonnen wurde, und die seitdem durch Zukäufe vervollständigt wurden.

(JPZ) *Jerusalem*. - P. - In den letzten 4½ Jahren hat der Jüd. Nationalfonds Land für die Erweiterung und Errichtung von nicht weniger als 29 Siedlungen des Keren Hajessod erworben. Diese Zahl umfaßt 24 rein landwirtschaftliche Dörfer, eine Jemenitensiedlung und 4 städtische Siedlungen. Von den städtischen Siedlungen liegt eine bei Jerusalem, eine in und eine bei Tel-Awiw und eine in Haifa.

Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz.

8. Jahresbericht.

Für die am 14. Juni 1925 stattfindende ordentliche Generalversammlung, erstattet soeben der Vorstand des „*Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz*", den 8. Jahresbericht, der uns gedruckt vorliegt. Dieser beschränkt sich nicht nur auf eine trockene Wiedergabe der Ereignisse, sondern ist durch interessante Aufsätze bereichert. Den ärztlichen Bericht von Chefarzt Dr. *Oeri* hat die JPZ bereits in Nr. 341 veröffentlicht. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß das abgelaufene Jahr eine weitere Konsolidierung und erfreuliche Fortentwicklung brachte. An Beiträgen und Spenden gingen Fr. 93,844.— ein und die Mitgliederzahl stieg auf 1190. Der Gesamtumsatz des Betriebes belief sich auf Fr. 363,640.—. Infolge der durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Umstellung des Hauses auf Vollbetrieb, wurden über Fr. 25,000.— für Neuanschaffungen und Renovierungen ausgegeben. Der *Reingewinn* von Fr. 16,419.36 wurde zu Abschreibungen verwendet. Ein Umstand, der die Tätigkeit günstig beeinflußte, war, daß sich die Einnahmen aus Patientengeldern dank der fortschreitenden Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ausland erheblich vermehrt haben. Im Berichtsjahr befanden sich in der „Etania" 203 Patienten gegenüber 119 im Vorjahr. Zudem mußten wegen Raummangels monatlich durchschnittlich 30 Patienten außerhalb der „Etania" untergebracht werden. Insgesamt betrugen die Verpflegungstage 30,668 gegenüber 15,983 im Vorjahr, also nahezu das Doppelte. Im Bericht heißt es dann weiter: „Alle aus der Schweiz eingelaufenen Gesuche, die für Davos in Betracht kamen, sind von uns berücksichtigt worden; daneben haben wir uns aber auch bemüht, den Gesuchen aus dem Ausland im



Der Speisesaal in der „Etania", Davos.

Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu entsprechen. Wir waren bestrebt, die „Etania" nach wie vor in echt jüd. und sozialem Geiste zu führen, den Patienten das Leben so angenehm wie nur möglich zu gestalten und alles zu tun, was der Verbesserung des Aufenthaltes in der „Etania" dienen konnte." Der rituelle Charakter der „Etania" ist auf das peinlichste gewahrt worden. Das von Herrn A. J. *Rom* geleitete Sekretariat in Zürich bildet die Zentralstelle, in der alle Fäden der Arbeit zusammenlaufen und die gesamte Tätigkeit überwacht wird. Der Bericht hebt hervor, daß die Zahl der Gesuche täglich anschwillt und es drängt sich die Frage der *Erweiterung* besonders stark auf. Dies wird natürlich nur möglich sein, wenn es jeder Jude als seine Pflicht ansehen wird, an diesem großen Werk jüd. Nächstenliebe mitzuarbeiten. Der Bericht wendet sich noch im speziellen *an die Juden des Auslandes* mit einem warmen *Appell,* an die zur Erweiterung erforderliche *halbe Million Fr.* beizutragen. Diese Erweiterung liegt namentlich im Interesse der lungenkranken Juden des Auslandes, deren Aufnahmegesuche täglich eingehen. Die sichere Ueberzeugung, daß die Leitung nie aus geschäftlichen Rücksichten, sondern nur im Interesse der jüd. Gesamtheit handelte, sollte dazu beitragen, der Institution in der ganzen Schweiz und auch im Auslande zahlreiche Gönner zuzuführen. Der Bericht enthält weiter die Betriebsrechnung, ferner einen wirtschaftlichen Bericht vom Hausarzt Dr. A. *Wolowelsky* und schließt mit einem lesenswerten Aufsatz von Prof. Dr. A. *Loewy,* Leiter des Davoser Forschungsinstitutes, der sich mit den Heilwirkungen des Davoser Klimas befaßt.

Wir weisen bei diesem Anlaß darauf hin, daß die ordentliche *Generalversammlung* des Hilfsvereins am Sonntag, den 14. Juni in den Räumen der Augustin-Kellerloge Zürich stattfindet, Beginn punkt 2 Uhr.

Das Jubiläumsfest von Rabbiner Dr. Schlesinger.

St. Gallen. - S. M. - Am 1. Tag Schewuos herrschte in der Synagoge zu St. Gallen eine Stimmung, wie man sie sonst nur an den höchsten Feiertagen gewohnt ist. Es galt das Jubiläum von Herrn Rabbiner Dr. *Schlesinger* festlich zu begehen. Am Vorabend begab sich der Vorstand in corpore in die Wohnung des Jubilaren, um demselben die Jubiläumsspende der Gemeinde zu übergeben. St. Gallens Ruf der Noblesse hat sich auch bei diesem Anlaß in traditioneller Weise bewährt und so war es dem Präs. möglich, nebst einer silbernen Sederplatte auch noch ein Geschenk der gesamten Gemeinde zu überreichen.. Es wurden Worte herzlich intimen Inhaltes gewechselt und so ein vielversprechendes Präludium zur eigentlichen Feier gegeben. Zum Festgottesdienst in der Synagoge, welche für diesen Anlaß in verschwenderisch schöner Blumen- und Pflanzenpracht geschmückt war, hatte sich eingefunden, was immer auch nur zur Gemeinde gezählt werden konnte. Der Jubilar durfte wahrlich ein ganz spezielles Vertrauensvotum darin erblicken, all seine getreuen Mitarbeiter und Freunde um sich zu sehen. Der Kantor Herr *Rosenthal* hatte mit vieler Mühe und Liebe einem verstärkten Chor das große Hallelujah einstudiert und Frau Michel *Steg*, unsere hervorragende Konzertsängerin, brillierte mit ihrer wundervollen Stimme als Solistin. Nach dem Einheben wurde von einer Religionsschülerin, Ruth *Burgauer*, mit einem hübsch verfaßten und gut vorgetragenen Prolog die Feier eröffnet. Hierauf hielt der Gemeindepräsident, Herr Bezirksrichter J. *Wohlgenannt*, der in höchst anerkennenswerter Weise die Initiative zum Jubiläum ergriffen und das Programm ausgearbeitet hatte, an den Jubilaren Namens des Vorstandes und der ganzen Gemeinde eine Ansprache in herzlich gehaltenen Worten. Er bestätigte darin, daß Herr Dr. Schlesinger die in seiner vor 25 Jahren enthaltenen Versprechen der Antrittsrede durch seine Amtsführung samt und sonders eingelöst habe und die Gemeinde heute in Friede und Eintracht lebend, dessen Wahl noch nie zu bereuen hatte. Er wünschte dem Jubilare und seinem Haus Gottessegen für sein weiteres Wirken in St. Gallen. Mit seinen sehr sympathischen Worten, hatte der Präs. eine feierlich erregte Stimmung für die Festpredigt des hochgeschätzten Herrn Rabbiner geschaffen. Die Predigt, in Abschnitten der 3 Zeiten gehalten, hatte bei den Anwesenden einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Bildete sie eigentlich doch eine Chronik der Gemeinde und ein persönliches Bekenntnis des Jubilaren, wie er als schönste Aufgabe seines Amtes, soweit immer es am menschlichen Können gelegen hatte, dahin wirkte, in der Gemeinde den Frieden zu erhalten, redlich bemüht war. Wie dankbar er heute all der Frauen und Männer gedenke, die ihm die Erfüllung dieser Aufgabe erleichtert hatten. Mit berechtigtem Stolze gibt er Erwähnung der von ihm übernommenen und selbst ins Leben gerufenen Stiftungen, die zu pflegen und hegen er als schönstes Vorrecht eines Rabbiners bezeichnete. Er wies hin auf das stets erwiesene Verständnis und schöne Zusammenwirken vom ersten bis zum derzeitigen Vorstande, welcher immer für all seine Vorhaben nur Entgegenkommen gezeigt habe. In tiefer Ergriffenheit spendete er den alt-ehrwürdigen Priestersegen und mit einem nochmaligen Chorgesang fand die Feier, die ihres rührend-schlichten Charakters wegen einen Denkstein in unserer Geschichte bilden wird, ihr schönes Ende.

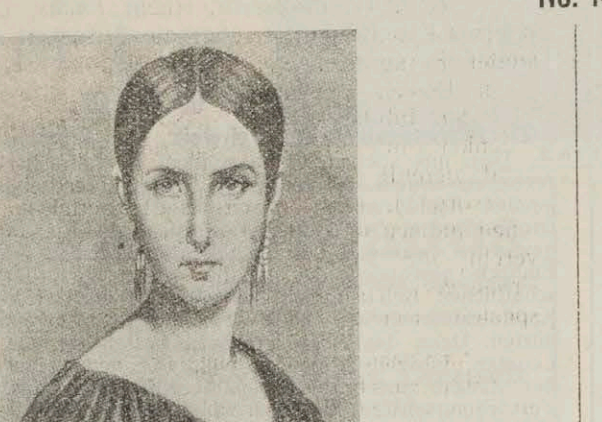
Nach dem Gottesdienst begann die schier endlose Gratulations-Tour im blumengeschmückten Hause. Für die aus weiter Ferne herbeigeeilten Verwandten mag es mehr als einen Beweis der Anhänglichkeit und Freundschaft, die sich der Jubilar erfreut, gegeben haben. An sinnigen Geschenken und Andenken an diesem Tag hat es wahrlich nicht gefehlt. Ein Erinnerungsblatt, der „Chevroh" (der „Fürsorge"), künstlerisch ausgearbeitet, nebst einem seltenen jüdischen Werk; Angebinde vom Israelitischen Frauenverein, von der Adas Jisroel Gemeinde, vom Ostjüdischen Frauenverein, die Ehrenmitgliedschaft der „Erholung", seien speziell erwähnt. !עד מאה ועשרים שנה

Nachklang zur Einweihung der hebräischen Universität.

(JPZ) Amsterdam. - M. - Am 11. Mai veranstaltete hier die Zion. Federation Belgiens ein Bankett zu Ehren der Touristen, welche zur Eröffnung der jüd. Universität nach Palästina fuhren. Herr Navon schilderte seine Eindrücke über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Erez Israel. Sodann sprach Herr Weinfeld über die Eröffnung der hebr. Universität, Herr Bromberger über die Bewegung im Lande, Herr Rabbiner Dr. Wiener über die Begeisterung der nichtzion. Juden und über die Fortschritte Erez Israels, ferner Herr Rabbiner Amiel von der Misrachi-Organisation über die Zukunft und Bewegung des jüd. Volkes in Palästina. Das Schlußwort hatte Herr Jean Fischer.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 14



Rachel, die Tragödin.

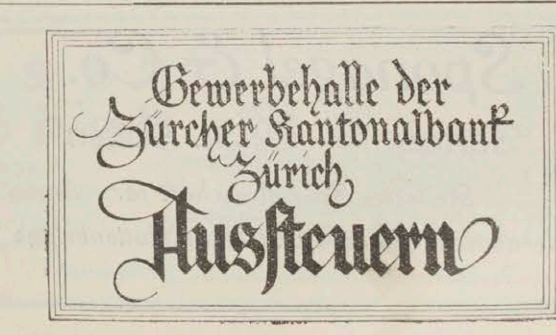
(Copyright by the JPZ 1925.)

Die Bestimmung der Tragödie ist diese: sie soll unsere Fähigkeit, Mitleid zu fühlen, erweitern.
Gotthold Ephr. Lessing.

Die Schauspielkunst ist die flüchtigste aller Künste. Dem Bildhauer, dem Maler und dem Musiker ist die Möglichkeit gegeben, ihre Inspirationen mit Hilfe eines objektiven Stoffes zu materialisieren und ihnen auf diese Weise eine fast überzeitliche Dauer zu verleihen. Der gestaltende Künstler weiß, daß er durch sein Werk nicht nur zur gegenwärtigen Menschheit spricht, sondern auch zu all den zukünftigen Generationen, die die Sprache des Künstlers verstehen und denen das Kunstwerk kein Buch mit sieben Siegeln ist. Der schöpferische Mensch, der seinen Mitmenschen gewöhnlich um einige Jahrzehnte voraus ist und der dadurch die Tragödie des Verkanntseins immer wieder von neuem erleben muß, sucht und findet seine Rettung im Gedanken, daß die Werke, die sein Unsterbliches verkörpern, vor einem würdigen Tribunal neuer Menschen beredtes Zeugnis für sein Können ablegen werden, wenn die Aufschrift auf seinem Grabmal bereits längst verwittert sein wird. Nicht so der Schauspieler. Sein Erleben offenbart er am eigenen Körper, er ist mit seinem Werke identisch, das Werk fällt mit seinem Meister zusammen. Die Nachwelt erfährt nur aus begeisterten Aussprüchen, die des Schauspielers Zeitgenossen hinterlassen, wie tief er das menschliche Herz zu erschüttern verstand, welch beseligende Momente geistiger Erhebung man seinem Genius verdankte. Die Rekonstruktion der Persönlichkeit eines Bühnenkünstlers ist daher nur durch die Heranziehung seines Lebenslaufes möglich, indem er uns diejenigen Einblicke in des Künstlers Seele gewährt, die uns sonst das Kunstwerk vermittelt.

Rachel, eine der größten Künstlerinnen aller Zeiten und Nationen, hat schwer um ihr Dasein ringen müssen. Der Weg von einer Straßensängeren, zur Beherrscherin der französischen Bühne, ist lang und mühsam. Noch schwieriger ist es aber, diesen Weg zurückzulegen, wenn man nicht den ausgetretenen Fußstapfen seiner Vorgänger folgen will, sondern sich berufen fühlt, eine neue Tradition anzubahnen. Rachel, der die hohe Aufgabe zugefallen war, die französische Tragödie, die nach dem Tode Talma's, des letzten großen Römers, allmählich ihrem Verfall entgegenging, zu erneuern, hat die harte Schule der äußersten Not durchgemacht.

Als Tochter eines armen jüdischen Hausierers wurde *Rachel Elisabeth Felix* am 28. Februar 1821 zu *Mümpf* im Kanton Aargau in der *Schweiz* geboren. Auf der Suche nach einer Verdienstmöglichkeit durchzog die Familie Felix das ganze Elsaß, einen großen Teil der Schweiz und kam endlich nach Lyon in Frankreich, wo sie sich niederließ, in der Hoffnung, hier seßhaft zu werden. Aber das Schicksal vereitelte der Familie auch diese Hoffnung. Dem Vater wollte es trotz seiner unermüdlichen Anstrengungen nicht gelingen, seine Familie zu ernähren. Schon fühlte er das Gespenst der Hungersnot in greifbarer Nähe. Um Abhilfe zu schaffen, kaufte er von seinen letzten Ersparnissen eine Guitarre, brachte der älteren Tochter Sarah etwas Musik bei und die beiden Schwestern suchten sich jeden Morgen ein Plätzchen an einer Straßenecke oder vor einem Kaffeehaus auf. Sarah, ein bleiches, kaum der Kindheit entwachsenes Mädchen, sang, und die vierjährige Rachel sammelte die Gaben ein. Da sich die Verhältnisse nicht bessern wollten, beschloß die Familie nach Paris zu ziehen. Hier sollte das Geschick Rachels eine entscheidende Wendung erfahren. Etienne *Choron,* ein berühmter Gesanglehrer, dem die beiden kleinen Mädchen auf der Straße auffielen, gewann vom Talente Rachels einen so tiefen Eindruck, daß er sich entbot, ihr unentgeltlichen Musikunterricht zu erteilen. 1833 wird Rachel, dank seinen Bemühungen, in das Konservatorium aufgenommen. Bei Saint Aulaire lernt sie die Kunst der Deklamation, bei welcher Gelegenheit Saint Aulaire ihre schauspielerischen Fähigkeiten entdeckt und sie dazu zu bewegen sucht, sich der Tragödie zu widmen. Rachels erster Auftritt war in Paul Duport's „La Vendéenne", am 4. April 1837. Sie wurde vom Publikum günstig aufgenommen, wollte sich aber mit einem mittelmäßigen Erfolg nicht zufrieden geben und beschloß, ihre Studien fortzusetzen. Am 12. Juni des nächsten Jahres gelang es ihr nach großen Schwierigkeiten ein Debut am Théâtre Français als Camille in Corneille's „Horace" zu erhalten, wobei sich ihr Genius mit einem Schlage die allgemeine Anerkennung eroberte. Noch im selben Jahre spielte sie die Rolle der Roxane in Racine's „Bajazet", ihr erstes Auftreten an Erfolg übertreffend. Den Höhepunkt ihres Könnens errreichte sie aber erst in Racine's „Phédre", die sie am 21. Januar 1843, zum ersten Male spielte. Jules Janin, der „König der Kritiker", fand nicht genügend Worte, um seiner Begeisterung Ausdruck zu geben. Rachel war zur Tagesberühmtheit geworden, zum Gesprächsstoff der Salons, die darum wetteiferten, sie in ihrer Mitte zu sehen. Rachel arbeitete unermüdlich fort. Die Reihe von Charakteren, die sie darstellte war nicht groß, aber ihre Art war unnachahmbar. Sie spielte hauptsächlich dunkle und tiefe Leidenschaften, die sie mit einer faszinierenden Majestät zum Ausdruck brachte. Durch sorgsame Bildung ihrer Stimme, die von Natur aus rauh und hart war, wurde sie biegsam und melodisch und beein-



druckte die Zuschauer ebenso stark, wie ihr geniales Spiel. In den Rollen der modernen Autore hat sie die Charaktere der „Judith" und „Cleopatra" in den Tragödien der Madame de Gurardin mit einem ausgezeichneten Gelingen dargestellt, ihre Meisterrollen aber gehörten der französischen Tragödie an, die ihr eine neue Blüteperiode verdankt. 1841 und 42 besuchte sie London, wo sie in den Rollen Racine's und Corneille's die Sensation der Saison bildete. Im Jahre 1855 machte sie ein Tourné durch die Vereinigten Staaten von Amerika, aber mit einem verhältnismäßig geringen Erfolg. Bereits vor ihrer Amerikareise fühlte sie, daß ihre Kräfte allmälich aufgerieben werden. Nach ihrer Rückkehr erkrankte sie ernstlich. Sie starb an der Schwindsucht in Cannet am 4. Januar 1858 und wurde auf dem jüdischen Teil des Friedhofes Père Lachaise in Paris beigesetzt. *M. J.*

Letzte Telegramme.

Um den 14. Zionistenkongress.

(JPZ) Unser Wiener J. B.-Mitarbeiter telegraphiert uns: „Die von unverantwortlichen Elementen ausgesprengten Gerüchte, daß der Zionisten-Kongreß oder die Kongreßbesucher irgend welcher Störung ausgesetzt wären entbehrt jeder Grundlage. Die Regierung und Polizeidirektion übernehmen die Haftung dafür, daß der Kongreß nach jeder Richtung hin ruhig verlaufen wird. Regierung und Polizeidirektion übernehmen volle Verantwortung hierfür, daß den Kongreßmitgliedern, Delegierten und Gästen ein angenehmer Aufenthalt im gastfreundlichen Wien geboten wird. Jeder Teilnehmer wird seine Kongreßaufgabe ruhig erfüllen können und die Behörden werden die wenigen Radaumacher vom Kongresse und von den Kongreßmitgliedern fernzuhalten wissen."

Die Misrachiweltkonferenz am 10. August in Wien.

(JPZ) Nach erfolgter Verständigung mit den Landeszentralen hat die Weltzentrale des Misrachi beschlossen, die Weltkonferenz des Misrachi für den 10. August nach Wien einzuberufen. Wahlreglement, Tagesordnung etc. werden rechtzeitig publiziert werden.

(JPZ) *Krakau.* Sonntag, den 24. Mai, fand in Krakau die erste Konferenz des *Misrachi in Westgalizien und Schlesien* statt, an der über 90 Delegierte teilnahmen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Delegation von Rabbinern, mit Rabbi Joel *Fuchs* an der Spitze, die aus allen Städten herbeigeeilt sind, um an der Gründungsversammlung des westgalizischen Misrachi teilzunehmen. Die Konferenz beschloß eine eigene Organisation ins Leben zu rufen und den zion. Gedanken in den orthodoxen Massen im Misrachi zu propagieren. Am Nachmittag des gleichen Tages fand eine imposante Volksversammlung statt, an der über 4000 orthodoxe Juden teilnahmen und an welcher Abg. H. *Farbstein*, Rabbi *Fuchs*, Dr. *Hirschfeld*, Rabbiner Dr. *Mark* u. a. über die Aufgaben des orthodoxen Judentums sprachen.

Schweiz.

21. Jahresbericht des Schweiz. Isr. Altersasyls Lengnau.

Dem uns soeben zugegangenen 21. Jahresbericht des schweizerischen israelit. Altersasyls in Lengnau entnehmen wir die folgenden Ausführungen: „Unsere Betriebsrechnung schließt diesmal ungünstiger ab, als in den Vorjahren; die Einnahmen sind kleiner geworden, während die Ausgaben gewachsen sind. Wer je einen Einblick gewonnen hat in die großen Erfordernisse des wirtschaftlichen Betriebes unserer Anstalt, der wird einen jährlichen Kapitalzins von ca. 13,000 Fr. nicht als erklecklich bezeichnen dürfen. Denn das Asyl-Vermögen besteht in der Hauptsache aus Legaten, Jahrzeit-Stiftungen etc., von denen ihm nur der Genuß der Zinsen zusteht. Wie unabweisbar aber das Bedürfnis einer Versorgungsanstalt für unsere hilflosen Greise ist — mußten diese doch vor Bestehen des Asyls in nichtjüd. Anstalten versorgt werden — das beweist am besten die stets volle Besetzung ihrer Räume; ja es dürften die fortwährenden Gesuche um Aufnahme, die leider nur zum Teil berücksichtigt werden können, den Gedanken einer baulichen Erweiterung vielleicht in einer nicht allzufernen Zukunft nahelegen. Die augenblicklichen Finanzen würden hierzu nicht ausreichen. Gleichwohl wurden die Verpflegungsgelder um ein Bedeutendes reduziert, sodaß wir beispielsweise auf einen Insassen durchschnittlich mit einem jährlichen Verlust von ca. Fr. 1200.— rechnen müssen. Es bedarf einer besonders dankbaren Erwähnung, daß das Asyl liebevolle Gönner auch im Auslande besitzt, die ihm manchmal über kritische Zeiten hinweghalfen, und die ihrer Treue und Anhänglichkeit für die schweiz. Heimat in hochherzigen Vergabungen und jährlichen Beiträgen würdigen Ausdruck verleihen. Zu den Herren Guggenheim Brothers in New York gesellte sich im Berichtsjahre unser gesch. frühere Mitbürger, Herr Adolf Guggenheim in Monte Carlo, der anläßlich seiner goldenen Hochzeit dem Asyl die schöne Schenkung von Fr. 10,000.—, zwecks Aeuffnung eines Freibetten-Fonds unter dem Namen „Aolf und Felicie-Stiftung" zugewendet hat. Der Vorstand hat unter Zuhilfenahme des Asyls-Vermögens den Fonds auf Fr. 60,000.— erhöht, damit es uns ermöglicht werde, die Armenpflegen unserer schweiz.-jüd. Gemeinden noch mehr als bisher zu entlasten. So unablässig auch Pflege und Fürsorge unsern lieben Alten zuteil wird, sie haben nicht hindern können, daß die unerwünschten Sendboten des Alters, Krankheit und Tod, in die Mauern des Asyls Einlaß fanden. Allerdings am äußersten Markstein des Lebens, alle über 90 Jahre, haben die drei Seniorinnen der Anstalt — darunter die 100-jährige Frau Regine Guggenheim — den Gang angetreten in die ewige Heimat. Mögen unsere lieben Freunde auch weiterhin uns in den Stand setzen, das Asyl zu einem freundlichen Heim für seine Insassen zu gestalten!"

Probe-Predigt in Basel.

Basel. Kommenden Samstag findet in Basel eine weitere Probepredigt statt, welche Herr Rabbiner Dr. *May* aus Frankfurt a. M. hält.

Zum 70. Geburtstage des Kunstmalers Simson Goldberg (Basel).

Am diesjährigen Schewuothfeste vollendete ein Mitglied unserer Gemeinde, Kunstmaler Simson Goldberg, sein siebzigstes Lebensjahr. — Hart hat das Schicksal ihn zeitlebens angefaßt, arm und voller Entbehrungen war seine Jugendzeit, schwer der Daseinskampf während seiner Studienjahre. Endlich durch Fleiß und Ausdauer zum Wohlstand und kurzem Glück emporgekommen, führten ihn Vermögensverluste und andere Schicksalsschläge wieder zurück in des Lebens Unbill und Not, so daß er auch jetzt als siebzigjähriger noch fürs tägliche Brot schaffen und hart sich mühen muß.

In einem kleinen Städtchen Litauens, als Sohn eines Talmudgelehrten geboren, zeigte sich schon früh bei dem heranwachsenden Knaben ein großer Hang zum Zeichnen und Malen; jedoch gab er trotz seiner künstlerischen Veranlassung dem Wunsche der frommen Eltern nach und wurde Rabbiner, als welcher er in Kalmar (Schweden) während 3½ Jahren fungierte.

Empfehlenswerte Firmen


Kursaal

in LUZERN

Schweizer Pianos

Burger & Jacoby, Hüni, Sabel, Schmidt-Flohr, Wohlfahrt
in grosser Auswahl, zu coulanten Bedingungen
ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., Musikhaus, Luzern
Hirschmattstrasse 26 - Telephon 8-19

GALERIE WEDER

LUZERN Telephon 2917 HALDENSTR. 7
Antiquitäten. - Alte und neue Kunst.
Gemälde alter Meister.
Möbel, Broncen, Teppiche etc.

Volksbank in Luzern

mit Filiale in **Kriens** und Einnehmerei in **Emmenbrücke**

Bankgeschäfte aller Art

Darleihen und Kredite - Diskonto von Wechseln
Annahme von Geldern - Kapitalanlagen
Schrankfächer

Feine Liköre

Bols, Bénédictine, Grand Marnier, Cointreau etc.
Schweizerliköre, Ia. Kirschwasser
Feine Lebensmittel - Konserven

Hochstrasser - Luzern
z. Baslertor

Antiquités

Jos. Willimann
Tapissier et Décorateur

Tel. 2444 *Lucerne*
Theaterstr. 3

FRITZ BUCHER, Luzern

Hirschmattstrasse 13, Ecke Pilatusstrasse
Telephon No. 379

Spezialgeschäft für Tapeten und Wandbekleidungen

Gebr. Weber, Luzern

Bauunternehmung

Pilatusstrasse 20 Telephon 984

Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

LUZERN

HOTEL DU LAC

Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post. — Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.
Garten-Restaurant „FLORA".
H. Burkhard-Spillmann, Dir.
(früher Besitzer des Hotel Europe-Lugano)

A. GUT & Cie., LUZERN

TELEPHON 84 — HOFSTRASSE 10

Vertreter der TELEVOX-Radio-Apparate

ELEKTRISCHE ANLAGEN: BÜHNENBELEUCHTUNGEN:
DRAHTLOSE TELEPHONIE: MECHAN. WERKSTÄTTEN

Hans Jenny, Luzern

Krongasse 14 - Bahnhofstrasse 20

Empfehlenswerte Bezugsquelle für
moderne Hüte und Mützen.

Spezial-Hutgeschäft

Aroma-Kaffee kaufen Sie

in tadellosen Qualitäten in den Kaffeespezialgeschäften

Saturn Hirschmattstr.
Pilatusstrasse

Karl Bühler & Co., Luzern

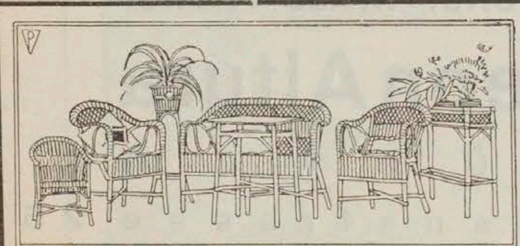


CARL LOTTENBACH

Denkmalstr. 2, 3-5 Telephon 29-30
Einzige Spezial-Werkstätte
der Zentralschweiz für

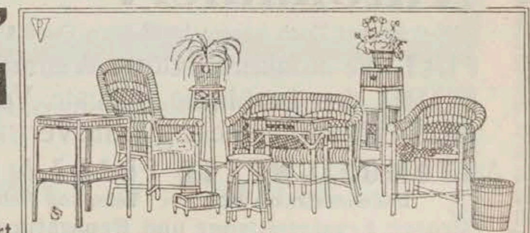
Klub-Möbel

Zeitgemässe Innendekoration
Im In- u. Auslande beste Referenzen
Illustrierter Katalog gratis



Mannuss' Rohrmöbel

für Garten und Haus
haben markante Vorzüge
Verkauf am Metzgerrainle
Fabrikation am Gütschweg
Auswahl **LUZERN** Preiswert



Nicht länger aber konnte er dann dem Drange, seiner Kunst zu leben, wiederstehen. So siedelte er nach Wilna über, um hier die Kunstschule zu besuchen. Hierauf wandte er sich nach Berlin, wo ihm Stipendien und Freiunterricht die Fortsetzung seiner Studien auf der Akademie als Schüler von Anton von Werner und später unter Leitung von Max Liebermann ermöglichten. Sein eifriges Streben wurde durch die Erteilung des Preises der Reichenheimstiftung für Akademiker an ihn gekrönt; hiermit erreichte er die Mittel, um in Paris im Meisteratelier des Prof. Cormon seine Studien zu vollenden. Nach Berlin zurückgekehrt, zwang ihn nach nur wenigen Jahren des Glückes samt seiner Familie, die er während dieser Zeit gegründet hatte, der Verlust seines Vermögens auf einen neuen Leidensweg, bis er nach mancherlei Irrfahrten über England, Irland, Hamburg im Jahre 1907 in Basel strandete. Doch seinen Willen zum Leben vermochte das grausame Geschick nicht zu brechen. Mit ungebeugtem Mut nahm er noch einmal den Kampf auf, wobei ihm sein unverwüstlicher Humor half, das Schicksal zu meistern. Wenn der Verdienst auch immer nur ein kärglicher blieb, so daß er oft nur die Beschaffung des Notwendigsten erlaubte, lebt er doch in anspruchsloser Zufriedenheit draußen im nahen Birsfelden, in inniger Gemeinschaft mit Gottes freier Natur, findet neben seiner Kunst noch Zeit, seinen philosophischen Neigungen nachzugeben, welche sich in einer Reihe von Aphorismen, die von großer Lebensweisheit und scharfem Denken zeugen und demnächst in Druck erscheinen werden, auswirkten. Möge es dem nunmehr Siebzigjährigen noch während vieler Jahre vergönnt sein, sein bescheidenes Leben in gleicher Rüstigkeit und Gesundheit weiterzuführen, und möge vor allen Dingen die Kunstbegeisterung seiner jüd. Glaubensgenossen, sowie eines weitern Freundeskreises ihm die Möglichkeit zu recht häufiger Betätigung in seinem Berufe geben, damit nicht ein allzuharter Lebenskampf seine Kräfte vorzeitig lähme. Oberkantor M. Epstein.

Jüdische Metzgerei Bern.

Bern. Die Kultusgemeinde Bern hat Herrn Alex. Anschel, Sohn des in orthodoxen Kreisen bestbekannten Jakob Anschel von Schermbeck (Rheinland), als Metzger berufen. Das Metzglokal wurde mit der modernsten Einrichtung ausgestattet. Die Aufsicht hat Herr Rabbiner Kraus von Baden übernommen.

Mitteilungen der Palästina-Zentrale der schweiz. Landesorganisation der Agudas Jisroel.

Auf seiner Reise nach Erez Israel hielt sich Herr Dr. S. Ehrmann, Präs. der allweltlichen Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel, in Begleitung seiner Frau, Montag abend und Dienstag vormittag, in Zürich auf. Montag abend fand noch eine wichtige Sitzung des Landesvorstandes und des Vorstandes der Palästina-Zentrale zusammen mit Dr. Ehrmann statt, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Dienstag abend hielt Dr. Ehrmann in Genf einen öffentlichen Vortrag über „Das jüd. Land und das jüd. Volk". Am Freitag schifft sich Dr. Ehrmann in Marseille auf dem Dampfer „Angers", der vorzüglichen Schiffahrtslinie „Messageries maritimes", nach Palästina ein und hofft Donnerstag, den 11. ds., in Jerusalem einzutreffen. Den Interessenten, für die im Herbst geplante Gesellschaftsreise nach Erez Israel, teilen wir mit, daß wir denselben die Bedingungen für diese Reise nächste Woche gedruckt zukommen lassen werden.

Zürcher Chronik.

Vom Jüdischen Heim. Das Jüd. Heim entwickelt sich immer mehr zu einem Zentrum des jüd. Lebens in Zürich. Eine ganze Reihe jüd. Vereine hält bereits dort Sitzungen und gemütliche Unterhaltungen ab. Daß es in erster Reihe die Jugend ist, der das Heim zugute kommt, ist begreiflich und begrüssenswert. Aber auch die Erwachsenen finden immer mehr den Weg ins Jüd. Heim. Der Lesesaal, in dem jetzt ca. 30 Zeitungen aufliegen, ist jetzt endgültig jeden Abend, mit Ausnahme von Freitag und den Feiertagen offen. Sobald sich weitere freiwillige, verantwortungsvolle Mitarbeiter gemeldet haben werden, wird der Lesesaal auch am Samstag und Sonntag nachmittag geöffnet sein. Ein neues Klavier gibt die Möglichkeit zu gemütlichen Veranstaltungen. Das Heim kann aber nur dann dauernden Bestand haben, wenn jeder durch einen Monatsbeitrag — und sei es auch nur einen Franken — mithilft. Ueberweisungen sind an Jüd. Heim, Zürich, Postcheck-Konto VIII 10413 zu richten. Das Heim benötigt noch Tische, Mesusaus, Stühle, Tischtücher, Schachspiele.

Das Schachturnier, das am 30. Mai hätte beginnen sollen, mußte aus technischen Gründen verschoben werden. Wir fordern alle jüd. Schachspieler auf, sich möglichst bald zu melden. Die Qualität der Preise hängt von der Zahl der Teilnehmer ab. Die Anmeldung erfolgt durch Ueberweisung der Gebühr von Fr. 5.— (Jugendliche und Studenten Fr. 2.—) per Postcheck, wobei „Schachturnier" zu vermerken ist.

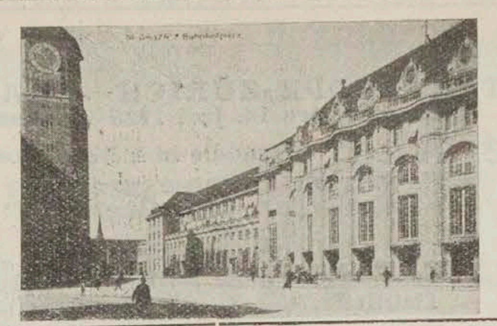
Den Interessenten für jüd. Zeitungen sei hier bekanntgegeben, daß eine Reihe der im Lesesaal aufliegenden Zeitungen in Subabonnement abgegeben werden.

Ausflug der Mitarbeiter des J.N.F. - Wzm. - Die Mitarbeiter und Freunde des Jüd. Nationalfonds in Zürich, veranstalteten am Pfingstmontag einen Ausflug nach Waltikon, der einen gelungenen Verlauf nahm. Eine Anzahl Teilnehmer pilgerten in der frühen Morgenstunde durch die blühende Landschaft nach dem idyllisch gelegenen Treffpunkt; weitere folgten später mit der Forchbahn nach, so daß nachmittags eine recht ansehnliche Teilnehmerzahl in Waltikon beisammen war, welche in Spiel und Tanz frohe Stunden verbrachte. Trotz der schwülen Hitze, ließ es sich die zahlreich vertretene Jungmannschaft nicht nehmen, zugunsten des Nationalfonds hemdärmlig einen Dauertanz durchzuführen, der, zusammen mit einer kleinen Lotterie eine Einnahme für den J.N.F. brachte. Die Mitarbeiter des J.N.F. waren den Veranstaltern dankbar, daß sie durch diesen Ausflug Gelegenheit gaben, von der Sammelarbeit auszuruhen und sich in gemütlichem Beisammensein persönlich näher kennen zu lernen.

Vorträge und Veranstaltungen.

Zion. Ortsgruppe, Zürich. Kommenden Dienstag, den 9. Juni, veranstaltet die Zion. Ortsgruppe Zürich, im Jüd. Heim, Kasernenstr. 3, einen Diskussionsabend über die Probleme des 14. Zion. Kongresses, an dem Herr Dr. E. Marx das einleitende Referat hält. Anschliessend Diskussion. Beginn abends 8¼ Uhr.

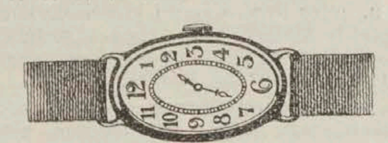
Jüd. Gesangverein „Hasomir". Sonntag, den 7. Juni a. c., nachm. 2 Uhr, findet im Jüd. Heim, Kasernenstr. 3, I. Stock, die II. ordentl. Quartalversammlung pro 1925, mit anschliessendem gemütlichen Vereinskränzchen mit Tanz statt. Für Aktive obligatorisch! Der Vorstand.

Empfehlenswerte **Firmen**  in **ST. GALLEN**



ST. GALLEN

empfehlen sich bei Kauf von Musikinstrumenten aller Art.
Grosses Musikalien-Lager. — Eigene Reparatur-Werkstätte.



Gg. Scherraus & Co., St. Gallen

im Hotel Hecht *Hechtplatz* *Telephon 21.29*

Spezial-Haus für die Damenschneiderei

Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien

Friderich & Wappler

Nachfolger von B. Friderich

St. Gallen Multergasse 10

Konditorei **STOLZ** Café

St. Gallen elephon 36.84 Unionplatz

Empfiehlt seinen grossen, eleganten, neu eröffneten

Erfrischungs-Salon

Grosse Auswahl: Patisserie, Bonbons, Pralinés, Desserts

Mässige Preise

Bernet & Co., St. Gallen

vorm. Sprenger-Bernet

Telephon Nr. 632 Concordiastr. 3

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

FILIALEN:

Neugasse 48, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1



Feine Herrenschneiderei

Wilhelm Horndasch

Telephon 4187 *St. Gallen*
Neugasse 40

Vornehme Wohnräume

Erstklassige Ausführung

A. Dreher, Möbelfabrik

Gottlieben — St. Gallen

Reichhaltige Ausstattung. Prospekt gratis.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Manufakturwaren

A. LEHNER & Cie.

Multergasse 7 **zum Stoffmagazin** St. Gallen

Stets Eingang von Neuheiten

Rabattmarken Vorteilhafte Preise

Regenschirme
Sonnenschirme
Stockschirme
Spazierstöcke

empfehlen in allen Preislagen und in grosser Auswahl

Schoop & Hürlimann

Neugasse 20 St. Gallen Telephon 112

Closets-, Bäder-, Toilette-Anlagen

erstellt bei billigster Berechnung

Hch. Kreis (vorm Kreis & Preisig) St. Leonhardstrasse 13 **St. Gallen**

Reparaturen jeder Art.

ELEKTRISCHE INSTALLATIONEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
RADIO-APPARATE

E. Grossenbacher & Co.

St. Gallen

Moderne Herren- & Knaben-Bekleidung

Waibel & Maurer

St.Gallen Rorschach

I. Jüd. Jugendorchesterverein Zürich. Wir gestatten uns, Sie heute nochmals auf unser Konzert mit Ball, am 21. ds., von 3—11 Uhr, im Kurhaus Rigiblick, aufmerksam zu machen. Das Orchester wird diesmal unter der bewährten Leitung unseres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Joseph Freund, mit einem vollständig neuen Repertoir auftreten. Nach dem musikalischen Teil folgt der Ball, dessen Tanzleitung Herr René Katz in liebenswürdiger Weise übernommen hat, sowie verschiedene Ueberraschungen. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten (Fr. 1.50 und 3.—), daß es jedermann möglich sein wird, an unserm Anlasse teilzunehmen. Billete sind im Vorverkauf bei Kuoni, Reisebüro, Bahnhofstr. (Selnau 610) erhältlich. Es wird, wie letztes Jahr, ein starker Andrang erwartet und wir bitten Sie deshalb in Ihrem Interesse, vom Vorverkauf Gebrauch zu machen. Reservieren Sie den 21. Juni für uns und beachten Sie bitte die kommenden Inserate und Plakate. Die Vereinsleitung.

An die Aktivmitglieder: Nächste Probe, Sonntag, den 7. Juni, 13.30 —15 Uhr im Vereinslokal. Noten für das neue Konzertprogramm mitbringen und pünktlich und vollzählig erscheinen. Die Orchesterleitung.

Geschäftliche Notizen.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft. (Mitg.) Der 52. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1924 bemerkt: Die "Genfer" hat ihren aufsteigenden Geschäftsgang fortgesetzt. Die im Bericht enthaltenen Zahlen zeugen von der fortschreitenden Vermehrung ihres Versicherungsbestandes und einer ausgezeichneten finanziellen Lage, welcher sie hauptsächlich das Zutrauen verdankt, das sie in allen Teilen der Schweiz genießt. — In Ergänzung der früheren Mitteilung in der JPZ Nr. 332 sei noch erwähnt: Die Einnahmen an Prämien, Zinsen und Mietserträgen haben sich gegenüber dem Vorjahre um 3,270,540 Franken vermehrt und betragen insgesamt 16,152,549 Franken. Anderseits haben sich die Unkosten gegenüber dem Vorjahre vermindert. Auch der Verlauf der Sterblichkeit war im Jahre 1924 wiederum sehr günstig und blieb um 60 Prozent unter der finanziellen Erwartung. Der aus dem Jahresgewinn dem Gewinnverteilungsfonds der Versicherten zugewiesene Betrag beziffert sich auf 1,325,000 Franken, und übersteigt damit die Zuwendung des Vorjahres um 248,417 Franken. Vom Gesamtvermögen der Gesellschaft sind 95 Prozent in Schweizerfranken angelegt und nur 5 Prozent entfallen auf ausländische Werte zur Deckung von gleich hohen Verpflichtungen im Auslande. Sämtliche Verwaltungsräte und Mitglieder der General-Direktion sind schweizerischer Nationalität.

25. Geschäftsjubiläum der Firma „Globus". Das bestbekannte Herren- und Knabenbekleidungsgeschäft „Globus" am Löwenplatz kann, wie wir bereits mitgeteilt haben (JPZ Nr. 333) in diesem Monat auf das silberne Geschäftsjubiläum zurückblicken und veranstaltet bei diesem Anlaß einen Jubiläums-Reklameverkauf für die Stammkundschaft, an dem in jeder Abteilung vorteilhafte Artikel zum Angebot gelangen.

„Zum erholungsbedürftigen Kind". In Buchillon (Waadt) am Genfersee besteht ein vortrefflich geleitetes Kinderheim und Pensionat für schwache, erholungsbedürftige und schwer erziehbare Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren. Die leitende Aerztin, Frau Dr. med. Ada Charasch, die Frau des bekannten jüd. Publizisten, besitzt einen guten Ruf als Spezialärztin für Kinderkrankheiten; sie war unter Prof. Feer in der Zürcher Universitätskinderklinik u. unter Prof. Czerny in der Berliner Universitätskinderklinik erfolgreich ärztlich tätig. Eine vorzügliche Verpflegung, sowie individuelle und verständnisvolle Behandlung, machen das Heim zum idealen Aufenthalt für Kinder.

Beitrag zur Kinderernährung. - J.K. - Schon oft hatte ich die Gelegenheit, daß Mütter mir klagten, sie wüßten nicht, was sie ihrem Säugling geben sollten. Mein bald 4 Jahre altes Töchterchen hat bis heute noch kein Fleisch bekommen. Milch, Eier und Käse nur sehr wenig. Klein aber wohlgenährt kam es auf die Welt. Ich versuchte gewaltsam, ihm etwas zu geben, es regte sich aber so stark auf, daß es alles wieder brach, und man tröstete mich damit, das Kind habe wohl nicht so großen Hunger. Schließlich kam ich auf die Idee, dem Kinde feingemahlene Haselnüsse zu geben, und die nahm es gern. So hatte es einen ganzen Monat lang nur von Muttermilch und Haselnuß-Mus gelebt. Dann so nach und nach nahm es auch durchgetriebene Rübli, geschabte Bananen, süsse Birnen und Puffreis, und im Wasser eingeweichten Zwieback. Mit 7 Monaten, als es sich schon selbst im Bettchen hinstellen konnte, nahm es etwas Milch und Schleim, doch seine Hauptnahrung war Obst, Gemüse, Brot und Haselnüsse. Unser Bubi kam kräftig, aber sehr mager zur Welt, so daß es mit seinem großen Hunger nicht möglich war, ihn länger als 3 Wochen ausschließlich zu stillen. Ich sagte zur Kinderpflegerin, wir wollen es mit Mandelmus versuchen, und Mandelmilch daraus machen, indem wir etwas Wasser mit gelbem Zucker aufkochen und in der Tasse mit Mandelmus verrühren. Und siehe da, er nahm es recht gern. Sein nächtliches Schreien wurde geringer und hörte, als er seine nötige Körperfülle erreicht hatte, ganz auf und wurde so ein lieber, braver, gesunder kleiner Kerl, der, wenn er erwacht, jedem, der sich über sein Bettchen beugt, lieblich anlacht. Wie mir die Schwester kürzlich mitteilte, verwendet sie Mandelmilch aus dem Nuxo-Mandel-Purée auch weiter mit bestem Erfolg. Ende des zweiten Monats bekam er schon Bananen und im dritten Monat Hafer- und Schrotschleim mit Mandelmus. Auch von eingedämpftem Gemüse den Saft, wie Rübli, Schwarzwurzeln, Blumenkohl und Spinat. Der Bub gibt sich zufrieden mit 4 Mahlzeiten am Tag: Morgens u. Abends Muttermilch, mit geschabter, frischer Banane dazu, den oben erwähnten Mandelmilchschleim auch abwechslungsweise Mandarinen, Traubensaft oder durchgetriebenes Apfelmus. Wie es mit meinem Kleinen der Fall war, schreibt auch die Pflegerin, daß Mandelmus ausgezeichnet den Stuhl reguliert, und bei Magenkatarrh, wo sonst nichts geholfen hätte, nach Darreichung von Mandel-Purée als Mandelmilch sofort behoben worden sei.

Sport.

Trefftour des Verbandes jüd. Turn- und Sportvereine der Schweiz. Am 31. Mai trafen sich in Langenthal ca. 150 Mitglieder der JTV Zürich, Basel, Blau-Weiß-Bern und der Jüd. Jugendvereinigung Luzern zur diesjährigen Trefftour des Verbandes. In Langenthal wurden wir von den dort wohnenden jüd. Familien freudig begrüßt. Nach einem gemütlichen Marsche von 2½ Stunden wurde das Ziel, die Hochwacht, erreicht. Vor dem Mittagessen wurde auf einem im Walde erstellten Holzboden getanzt, denn schwerlich hätte man der Handorgel eines Zürcher Kameraden widerstehen können. Nach einer dreistündigen Rast ging es weiter, Richtung Melchnau, wo getanzt und gespielt werden sollte. Dort stand uns ein großer Saal und ein kleiner Platz zum Spielen zur Verfügung. (Leider war es nicht umgekehrt.) Im Handball gewann Basel I gegen Bern 8:2, während Basel II von Zürich mit 6:9 hereingelegt wurde (wegen des kleinen Platzes wurde nur mit 6er Mannschaften gespielt). Sehr interessant waren auch die Völkerballspiele der Damen, die zum Schlusse eine Herrenmannschaft schlugen. Nach Vollendung des sportlichen Teiles kamen die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. In den Pausen wurden verschiedene Vorführungen gezeigt. Die Damenriege des JTV Basel erfreute die Zuschauer mit einem Reigen, während die Basler Aktiven mit der ersten der Genfer-Freiübungen Zeugnis von der bis jetzt geleisteten Arbeit ablegten. Starken Beifall erntete Herr Salzberg aus Zürich mit seinen prachtvollen Gesangsvorträgen. Ein von Berner Damen vorgeführter Reigen hatte ebenfalls vollen Erfolg, wie die Jodel-Vorträge eines jungen Berners. Herr Blum, Präsident des Verbandes, betonte die Beliebtheit dieser Trefftouren und forderte die Sektionen auf, in dem bis jetzt gepflegten Geiste weiterzufahren, speziell wünschte er den beiden am Eidg. Turnfest sich beteiligenden Vereinen Glück zu der nicht leichten Arbeit und forderte die Anwesenden auf, auch ihr Scherflein in die Reisekasse zu spenden. In bester Stimmung wurde Melchnau verlassen. Unterwegs wurde nochmals kampiert; gegen 9 Uhr wurde Langenthal erreicht und die noch bis zur Abfahrt des Zuges verbleibende Zeit zur Besprechung neuer „Rendez-vous" benützt. Nach einem donnernden „Hipp, Hipp" trennten sich die Basler, Zürcher und Luzerner von ihren Berner-Freunden, denen an dieser Stelle noch für die glänzende Organisation der Tour gedankt sei, die dank der Disziplin aller Teilnehmer programmgemäß und reibungslos durchgeführt werden konnte. Und nun, auf Wiedersehen in Genf!

Hakoah-Junioren I – Seebach-Junioren I 6:2 (0:1).

W. - Letzten Montag spielte die erste Juniorenmannschaft des Sp.-Cl. Hakoah Zürich in Seebach gegen die erste Juniorenmannschaft des dortigen Sportvereins ein sehr schönes Spiel, das 6:2 zugunsten der Blau-weissen endigte. Seebach hat zuerst Anstoß und erzielt schon in der ersten Minute durch den Halblinken ein unhaltbares Tor. Bis Halftime geht der Ball von Tor zu Tor, doch auf beiden Seiten kann nichts gelingen; Hakoah, deren Verteidigung glänzend spielte, hatte in der ersten Halftime ein besonderes Schußpech, indem einige Torchancen daneben oder darüber verschossen wurden. Doch nach Halftime kommt Hakoah immer mehr auf und spielt durch sein rasches technisches Flachspiel die Gegner in Grund und Boden. Die Stürmerlinie, die in der zweiten Hälfte glänzend spielte, konnte nun aufholen und 6 Tore erzielen. (Esrin 3, Gaston 2, Wohlmann 1.)

Bücherschau.

Jud Süss, Roman von Lion Feuchtwanger. Dreimaskenverlag, München 1925. - hw. - Dieser Roman, von Lion Feuchtwanger zu einem dramatischen Epos unserer Goluthgeschichte gestaltet, handelt von einer für die heutige Generation entschwundenen Zeit: Vom Hofjudentum und zugleich vom jüd. Märtyrertum. „Jud Süss" ist zwar nicht das Wunschbild unseres Intellekts oder Gefühls, der seine innere und äußerliche Befreiung anstrebende kämpfende Märtyrer, sondern er wandelt noch in den ausgetretenen Bahnen niederer Servilität und unterwürfiger Kriecherei vor dem Mächtig oder Mächtig-scheinenden. Was uns an diesem Roman begeistern kann, ist das unausrottbare und hartnäckige Bekenntnis zum Judentum, trotz bitterer Qualen, selbst angesichts des sicher nahenden Todes: Hierin bricht sich die wahre jüd. Natur durch und so wird der Roman zu einem leuchtenden Denkmal jüd. Kraft und ein Markstein in unserem ewig scheinenden Freiheitskampf. — „Jud Süss", wie er genannt wurde, ist der Hofmann und Finanzmann des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, deren beide Schicksale eng miteinander verbunden sind. Die daraus resultierenden Konflikte und Stürme werden in einer dem Milieu trefflich angepaßter Sprache auf die Bühne des jüd. Ghettos gestellt. Die große Zahl der handelnden Personen ist vom Verfasser charakteristisch bis ins letzte Detail dargestellt, so daß das sehr empfehlenswerte Buch zu einem Baustein in der episch-künstlerischen Geschichte der jüd. Goluthgeschichte wird.

Europa-Almanach. Herausgegeben von Carl Einstein und Paul Westheim im Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam. — Eine der ersten Friedensschwalben ist diese gut gewählte und zusammengestellte Sammlung tiefschürfender literarischer Skizzen und Abhandlungen, die fast allen Gebieten unseres geistigen Interesses gerecht zu werden versucht. Auf diesem neutralen Boden findet sich eine Reihe von Repräsentanten der drei größten europäischen Kulturkreise zusammen, die sich über das geistige Antlitz Europas — des modernen Europa, das sich für Literatur und Kunst, aber auch für Film und Mode interessiert — klar zu werden versucht. Beigetragen haben — nur die bekanntesten Namen seien erwähnt: Georg Kaiser, Carl Sternheim, Carl Einstein, Ernst Toller, Else Lasker-Schüler nebst vielen anderen, die von deutscher Ebene aus blicken. Eine Reihe sorgfältig zusammengestellter Beiträge französischer Literaten und Künstler im Original oder in guter Uebersetzung: André Gide, Juan Avis. Fernand Léger, Ozenafant, Henri Rousseau u. a. m., repräsentieren den französischen Gedanken. Vertreten sind auch die Russen Alexander Block und Sergej Jessenin und die russisch-jüdischen Künstler Max Chagall und Nathan Altmann. Das Buch ist äußerst reich illustriert.

(JPZ) Tel-Awiw. Soeben ist in deutscher Sprache erschienen: Ein Sonderheft der Zeitschrift **„Mis'char w'Taassia"** (Handel und Industrie), des Organs für Fragen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft in Erez Israel „Ausgabe für Touristen. 1925". Inhalt: 1. Erez Israel, ein Wegweiser durch sämtliche Städte und Siedlungen des Landes von S. Wilnai. 2. Tel-Awiw: a) Kurze Geschichte des Entwicklungsganges von Tel-Awiw, b) Verzeichnis der verschiedenen Behörden und Anstalten. 3. Zur Zollfrage: a) Die neuen Zollverordnungen und die Wirtschaft von Ing. J. Seidener, Tel-Awiw, b) Die neuen Zollverordnungen. 4. Keren Kajemeth und Keren

Hajessod: a) Keren Kajemeth Lejisrael als soziales Instrument der jüd. Aufbau-Arbeit in Erez Israel, von Dr. Granovski, b) Die Böden des Jüd. Nationalfonds am 1. Januar 1925, c) Das Wachstum der KKL-Sammlungen, d) Die Arbeiten des Keren Hajessod in Erez Israel.

Preis 1 Shilling. Tel-Awiw, P.O.B. 21. Telegr.-Adr.: Museum.

„Zionistische Blätter".

(JPZ) Unter dem Titel „Zionistische Blätter" erscheint seit dem 1. Mai in Warschau ein neues zion. Zweiwochenblatt, dessen Herausgeber der Abgeordnete I. Grünbaum ist. In der ersten Nummer wird im Programm-Artikel betont, „daß die Volksherrschaft in unserer Renaissance-Bewegung die Hauptsache ist, auf die der Zionismus um keinen Preis verzichten darf". Ferner wird hervorgehoben, daß in unserer Kolonisationsarbeit „die Beherrschung des Bodens durch Arbeit die Hauptrolle spielen müsse". Von den übrigen Aufsätzen der ersten Nummer ist der Artikel „Unsere Bürokratie" hervorzuheben.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 5. Juni Sabbat-Eingang: 7.15

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich			Isr. Religionsgesellschaft Zürich		
Freitag abends . .	7.00	Uhr	Freitag abends . .	7.15	Uhr
שבת morgens . .	8.30	„	שבת morgens . .	7.45	„
מנחה . .	4.00	„	מנחה . .	4.00	„
Ausgang .	9.10	„	Ausgang .	9.10	„
Wochentag morgens	7.00	„	Wochentag morg.	6.30	„
abends	7.00	„	abends	7.05	„

Samstag, den 6. Juni: פרשת נשא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.10	Endingen und		St. Gallen	9.09
Winterthur	9.10	Lengnau	9.10	Genf u. Lausanne	9.15
Luzern	9.11	Basel u. Bern	9.17	Lugano	9.10

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-achrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Biedermann-Löwy, in Randegg.

Bar-Mizwoh: Sohn des Herrn Franz Golschmidt, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Hermann, Sohn des Herrn Max Gablinger, in der Müllerschul Zürich Immanuel Raphael, Sohn des Herrn Adolphe Adler, in Genf.

Verlobt: Frl. Fanny Rutowitz mit Herrn Georges Braun, beide in Luzern.

Gestorben: Herr Heymann-Milner, gest in Davos, beerdigt in Zürich.

Statt Karten.

Fanny Rutowitz
Georges Braun
Verlobte

Luzern *Waldstätterstr. 5, I* — *Luzern* *Frankenstr. 12, I*

Mai 1925

Herr und Frau Adolphe Adler in Genf beehren sich, ihren Freunden, Bekannten und Verwandten die

Bar-Mizwoh

ihres Sohnes Immanuel Raphael anzuzeigen und herzlichst einzuladen.
Réception 3, Rue Adrien Lachenal
Samstag, den 13. Juni 1925, כ״א סיון
zwischen 3—6 Uhr.



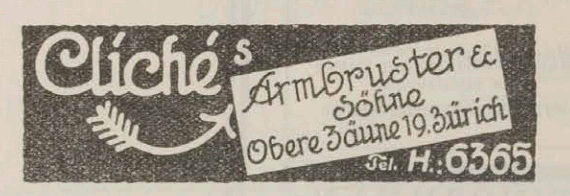


STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 5. Juni 1925.

Freitag: Einmaliges Gastspiel der Kammersängerin Maria Ivogün von der Staatsoper in München, Abschied Maria Ulbrich, Ventur Singer, Hans Reinmar: **Ariadne auf Naxos**, Oper von R. Strauss. **Zerbinetta**: Maria Ivogün a. G., Anfang 8 Uhr.

Schluss der Spielzeit 1924/25.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.